

Förderverein Bewährungshilfe Köln e.V.

FBK aktuell

Dezember 2008

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe beschäftigt sich mit der heutigen Situation der Familie und ihrer Erziehungsleistung. Anlass ist die Berichterstattung über sehr junge Straftäter, wo man sich fragt: Was ist schiefgelaufen in der Erziehung, dass es zu solchen Exzessen kommt?

Sozialverhalten wird zuerst und tiefgreifend in der Familie gelernt. Wenn Eltern als Vorbilder zunehmend nicht mehr zur Verfügung stehen, ist die Gesellschaft gefragt. Unser Grundgesetz hindert allerdings zu recht den Staat daran, ohne schwerwiegende Gründe in die Erziehung einzugreifen. Doch darf die Gemeinschaft zusehen, wenn ein Teil der jugendlichen inakzeptables Verhalten zeigt und ihre Eltern offensichtlich überfordert sind? Es ist doch nicht so, dass ein junges Paar, wenn es Eltern wird, „von Natur aus“ weiß, was zu tun ist. Für alles braucht man eine Lizenz, nicht aber für die Erziehung der eigenen Kinder. Wenn das dann nicht funktioniert, muss die Gemeinschaft Hilfen bereitstellen, die diese Lücke füllen können.

Nun gibt es bekanntlich eine große Zahl an Projekten für Eltern und Kinder, sie scheinen aber nicht auszureichen und vor allem erreichen sie offensichtlich nicht alle Eltern. Aus diesem Grund macht sich der Förderverein Gedanken darüber, wie er ein Projekt bereitstellen kann, das auf freiwilliger Basis einen Beitrag zur Unterstützung von Familien leistet, von denen ein Mitglied straffällig geworden ist. Diese Klientel sucht nicht so ohne weiteres eine Erziehungsberatungs- oder Partnerberatungsstelle auf. Da ist die Mithilfe der Kölner Bewährungshelfer und Bewährungshelferinnen gefragt, wie bei allen unseren Projekten.

Wir hoffen auf gute Ideen und tatkräftige Zusammenarbeit.

Margarete Meyer



Problem Familie

Weshalb ist Familie in unseren Zeiten so schwierig - ablesbar beispielsweise an steigenden Scheidungsraten, an einer immer größeren Zahl von Single-Haushalten oder an den immer häufigeren Entscheidungen zu alternativen Formen des Zusammenlebens?

Es ist noch die Frage, ob es in früheren Zeiten nicht auch schwierig war, in dieser Institution zu leben. „Effi Briest“ etc. Verallgemeinerungsfähige Erkenntnisse darüber, wie sich beispielsweise zu Zeiten des Wiener Kongresses die Ehefrau, das Kind oder die Großmutter in der „Keimzelle“ der Gesellschaft gefühlt haben, gibt es jedoch nicht.

Allerdings: Vor der industriellen Revolution war die Familie für die Masse der Menschen buchstäblich lebensnotwendig und damit wohl auch weniger fragwürdig. Denn in ihr und mit ihr wurden nahezu sämtliche zentralen Aufgaben alternativlos erledigt. Die Familie spielte eine große Rolle für die Planung des eigenen Lebens. Die materielle Versorgung geschah durch die Familie; alle Mitglieder waren daran beteiligt, auch deshalb bestand sie neben Kindern und Eltern auch aus Großeltern und weiteren Verwandten. Es gab einen räumlichen und Lebenszusammenhang von Arbeit und Wohnen, Klammer war die Familie.

Altersvorsorge, Fürsorge- und Pflegeleistungen waren Aufgaben nur der Familie. Die Sozialisation der Kinder war nur Aufgabe der Familie, wahrgenommen gerade auch durch die Alten. Geselligkeit gab es weitgehend nur in der Familie. Es kam also einer Katastrophe gleich, ohne Familie zu leben.

Diese Funktionen hat die Familie inzwischen weitgehend verloren. Das muss, weil diese Aufgaben heute auch anderweitig wahrgenommen werden (können), nicht per se problematisch sein. Die Familie könnte sich ja auf das, was ihr geblieben ist, konzentrieren. Geblieben ist, dass es immer noch keine andere Institution oder Gruppe gibt, die für das Leben und Zusammenleben eine ähnliche Bedeutung hätte. Vor allem: Die Familie ist die erste und damit am meisten



prägende Gruppe, der die meisten Menschen in ihrem Leben begegnen. Ihre Funktion für Aufbau und Entwicklung der soziokulturellen Persönlichkeit ist unbestritten.

Aber: Mit dem Verlust ihrer früher existentiellen Funktionen gingen einher ihre zunehmende Intimisierung und Emotionalisierung. Beides steht heute im Vordergrund. Schon die Familiengründung erfolgt zumeist in erster Linie auf emotionaler Basis. Wie die Wohnung soll die Familie Refugium vor der zweckrationalen Außenwelt sein. Sie soll vor allem private, individuelle Befriedigung leisten. Erwartet wird von ihr insbesondere dauerhaftes, privates Glück.

Solche Ansprüche und Erwartungen sind aus vielen Gründen nicht leicht zu erfüllen. Und erscheinen die Erwartungen restlos enttäuscht, bleibt nicht mehr viel, was die Familie zusammen-

halten könnte. Auch wirtschaftliche Überlegungen und vor allem gemeinsame kleine Kinder reichen subjektiv häufig nicht mehr aus. „Erleichtert“ wird die Trennungsbereitschaft dann auch durch andere gesellschaftliche Entwicklungen wie insbesondere verbesserte Chancen für Frauen, Reform des Familienrechts, veränderte Rollenbilder.

Das bürgerliche Ideal einer zwei Generationen umfassenden Kernfamilie ist im Ergebnis brüchig geworden. Es gibt zunehmend Konkurrenz, alternative Lebensformen wie Alleinerziehende, nichteheliche Lebensgemeinschaften, Patchwork-Familien, Einpersonenhaushalte, Wohngemeinschaften, Fernbeziehungs-Ehen, (gewollt) kinderlose Ehen etc. Wie wird es unsere Gesellschaft verändern, dass immer häufiger eine Alternative zur prinzipiell unbefristeten Kernfamilie gewählt wird? Auf jeden

Fall wird die Frage allmählich ernster, was mit unserer Gesellschaft geschehen wird, wenn mit der herkömmlichen Familie (bei allen ihren Problemen und Defiziten) die herkömmliche Sozialisationsform noch weiter zerbricht.

Dr. Hartmut Schellhoss

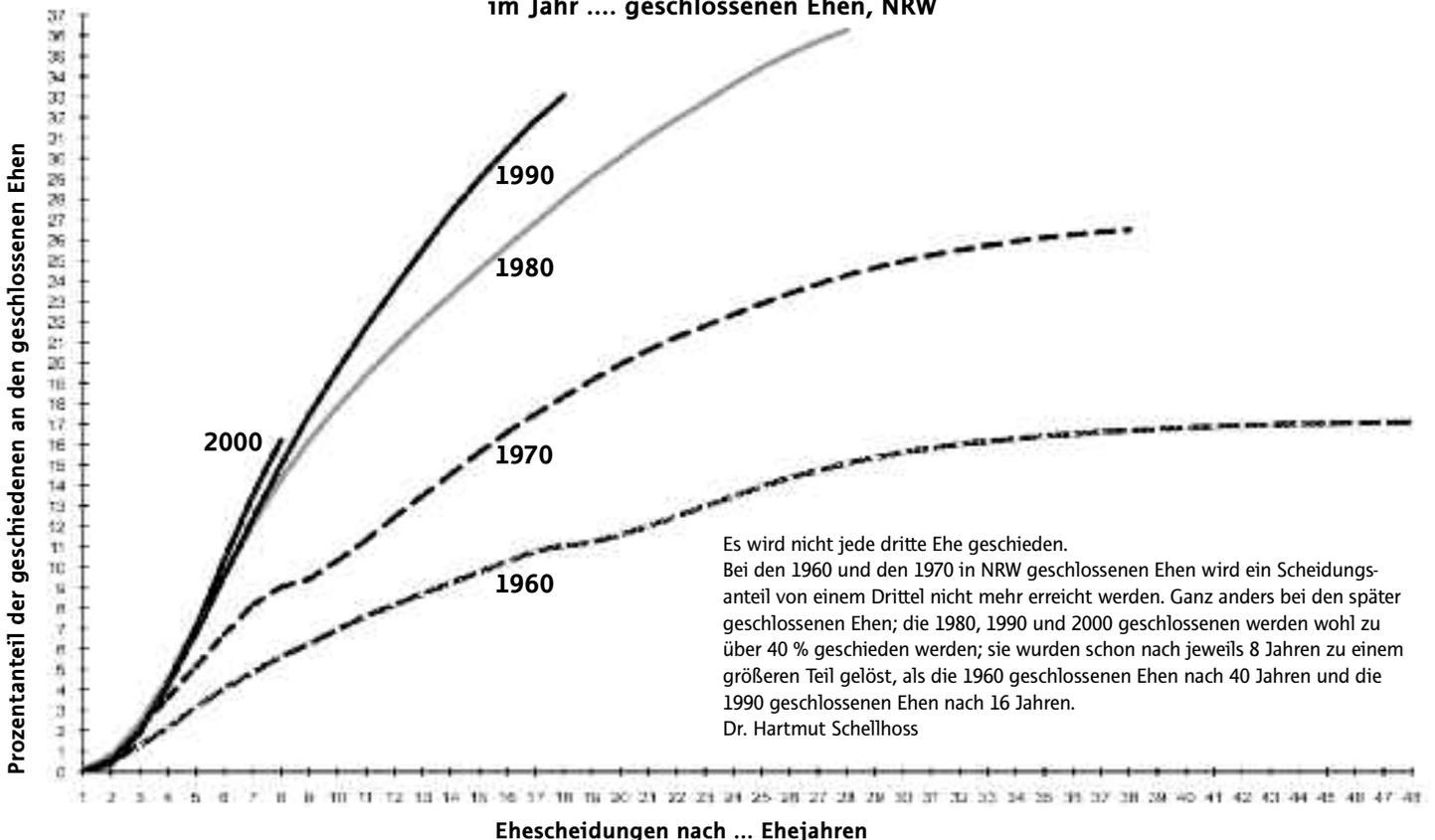
Die „Kästchen“ enthalten prozentuale Angaben für eine bundesweite repräsentative Befragung von 2.331 Klienten der Bewährungshilfe durch die Arbeitsgemeinschaft Deutscher BewährungshelferInnen im Jahr 1999, Auswertung: EMNID-Institut GmbH & Co

Vollständige Herkunftsfamilie

ja	54,4
nein	25,7
weiß nicht	9,4
keine Angaben	10,6

Scheidungsstempo in NRW nimmt zu

im Jahr geschlossenen Ehen, NRW



In NRW geschlossene Ehen können außerhalb des Landes geschieden, in NRW geschiedene Ehen können außerhalb des Landes geschlossen sein.



Projekt: Beratung bei Beziehungs- und Familienproblemen

Im Januar 2009 wird der Förderverein ein neues Projekt starten. Ausgangspunkt ist die Erfahrung, dass viele Probanden in schwierigen Familienverhältnissen leben, die durch die Straftat, das Gerichtsverfahren und evtl. eine Strafverbüßung zusätzlich belastet sind. Andererseits können unterstützende Part-

Trennungserfahrung in Herkunftsfamilie

ja	43,7
nein	27,8
weiß nicht	14,4
keine Angaben	14,1

nerbeziehungen und Familiensituationen sehr stabilisierend im Sinne des Bewährungszieles wirken. Viele Menschen haben Schwierigkeiten, sich mit ihren Beziehungsproblemen an die vorhandenen Familienberatungsstellen zu wenden, Probanden in besonderem Maße.

So entstand die Idee im Förderverein, auf diesem Gebiet ein Angebot zu entwickeln, zu begleiten und zu finanzieren. Zunächst war an eine therapeutisch begleitete Paargruppe gedacht. Eine Diskussion in der Dienstbesprechung der Bewährungshelfer und fachlicher Rat führten dann aber zu der Übereinkunft, dass ein niederschwelliges Angebot, das auch einzelnen Klienten offen steht, mehr Aussicht hat, von den Probanden angenommen zu werden.

Der Vorstand hat deshalb beschlossen, ab Januar 2009 zweimal monatlich für jeweils drei Stunden eine Sprechstunde „Beratung bei Beziehungs- und Familienproblemen“ in der Dienststelle der Bewährungshilfe anzubieten. Mit Frau Dipl.Psych. Almut Lessenich wurde eine erfahrene Familientherapeutin (systemische Familientherapie) gewonnen, die durch langjährige Tätigkeit in einer Familienberatungsstelle in einem sozial schwierigen Umfeld auch Erfahrungen im Umgang mit einer vergleichbaren Klientel mitbringt. Frau Lessenich legt großen Wert auf einen guten Kontakt zur Bewährungshilfe und wird vor Beginn der Beratungsarbeit Einzelheiten mit Bewährungshelferinnen und – helfern gemeinsam festlegen.

Suchterfahrung in Herkunftsfamilie

ja	42,5
nein	24,7
weiß nicht	17,9
keine Angaben	14,9

Da ein vergleichbares Angebot bisher im Raum Köln noch nie existiert hat, soll nach den Erfahrungen einer Probe-phase von 6 Monaten entschieden werden, ob und in welcher Weise das Projekt weitergeführt werden soll.

Barbara Schellhoss

Eigene Familie, jetzt wird alles gut!

„Ich werde Vater!“

Mit diesem Satz sprengt Patrick M., Bewohner des Wohnheimes Haus Rupprechtstraße gGmbH, den von mir als der zuständigen Sozialarbeiterin geplanten Themenbereich für das heutige Reflektionsgespräch.

Gewalterfahrung in Herkunftsfamilie

ja	30,3
nein	24,0
weiß nicht	28,2
keine Angabe	17,5

Fröhlich berichtet er weiter, dass seine Freundin endlich schwanger geworden sei. Beide seien glücklich und freuten sich schon sehr auf ihre neue Aufgabe.

Nun ist so eine Situation nicht so ungewöhnlich und normalerweise auch ein Grund zur Freude. In diesem speziellen Fall sind die Umstände aber nicht dazu angetan, sich einfach nur auf den neuen Erdenbürger zu freuen.

Herr M ist 22 Jahre alt, hat keinen Schulabschluss. Seit 1 Monat arbeitet er in einer „Sprungbrett“ Maßnahme, die innerhalb von 6 Monaten die berufliche Perspektive klären, bzw. die Eingliederung in das Berufsleben fördern soll. Wegen Eigentumsdelikten hat er bereits eine Haftstrafe verbüßt, die aktuelle Bewährung dauert noch 2 Jahre. Die junge Mutter ist 3 Jahre jünger und nach der abgebrochenen Hauptschule ohne Arbeit.

Beide kennen sich seit 4 Monaten. Übereinstimmend sagen beide, dass die bevorstehende Elternschaft ihre Beziehung stabilisieren soll.

„Und nun“ frage ich: „was ist nun mit den ursprünglichen Plänen, die Sie bei Einzug in das Wohnheim hatten? Wie wollen Sie jetzt Ihren Schulabschluss nachholen, was ist mit Ihren Schulden? Wovon und wo wollen Sie leben?“

Meine Fragen scheinen gar nicht anzukommen.





„Das wird sich schon alles regeln. Wenn ich eine Frau habe, die mich liebt und ein Kind, dem ich Liebe geben kann, wird endlich alles gut.“

Ich bin da eher skeptisch!

Diese und ähnliche Situationen habe ich oft in meiner Arbeit erlebt. Der Aufbau einer eigenen Familie wird als stabilisierender Faktor in einem instabilen Leben gesehen. Hierbei werden häufig Dinge, die die Freude an der zukünftigen Familie trüben könnten, ausgeblendet. Daher ist es nun umso wichtiger, gemeinsam mit der Bewährungshelferin die nächsten Schritte zu planen. Ein Gespräch mit den werdenden Eltern steht nun als erstes an.

Materielle Not in Herkunftsfamilie

ja	31,1
nein	35,8
weiß nicht	16,0
keine Angaben	17,1

„Wir möchten auf jeden Fall vor der Geburt zusammenziehen“.

Also ist nun, früher als ursprünglich geplant, die Unterstützung bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung angesagt. Die berufliche Situation muss überdacht, die Ziele müssen an die

neue Situation angepasst werden. Notwendige Ämtergänge müssen begleitet, Informationen über mögliche Beihilfen eingeholt werden. Da bisher nur ein Schwangerschaftstest gemacht wurde, muss nun eine Frauenärztin, die die Schwangerschaft begleitet, aufgesucht werden.

Öffentliche Erziehungshilfen/ Heimerziehung

ja	17,7
nein	52,2
weiß nicht	12,9
keine Angaben	17,2

Auch wenn beide zum heutigen Zeitpunkt keinerlei Probleme in ihrer Beziehung und dem Umgang mit dem zu erwartenden gemeinsamen Kind sehen, halte ich die frühzeitige Anbindung an eine Familienberatungsstelle für sinnvoll. Vielleicht könnte da ja auch das neue Projekt des FBK hilfreich sein.

Kurz und gut: in den nächsten Monaten ist es wichtig, tatkräftige und realitätsnahe Hilfe anzubieten, um damit der jungen Familie trotz der schwierigen Ausgangslage zu einem bestmöglichen Start zu verhelfen.

Elisabeth Hoensbroech

In Kürze

Herzlichen Glückwunsch!

Ludwig Gierse, Gründungsmitglied des FBK, feierte am 30. 10. 2008 seinen 95. Geburtstag. In unserem Jubiläumsheft zum 50jährigen Vereinsjubiläum hatte er über die Gründungsphase berichtet.

Die Redaktion gratuliert Ludwig Gierse herzlich, verbunden mit allen guten Wünschen.

Änderungen bei den Voraussetzungen für die Zuweisung von Bußgeldern

Die Richtlinien für das Strafverfahren und das Bußgeldverfahren (RiStBV) sind mit Wirkung vom 1. Januar 2008 geändert worden.

Der Förderverein Bewährungshilfe Köln erfüllt die in Nr. 93 (Einstellungen nach §§ 153, 153a StPO) Abs. 4 genannten Voraussetzungen (Berücksichtigung insbesondere von Einrichtungen der ... Straffälligen- und Bewährungshilfe ...) bei der Auswahl des Zuwendungsempfängers.

**Spendenkonto:
Konto-Nr. 9221-501
Postbank Köln
BLZ 370 100 50**

Veranstaltungen

14. Deutscher Präventionstag
am **8. und 9. Juni 2009** in Hannover.
Schwerpunktthema:
Solidarität leben – Vielfalt sichern.

Impressum

Herausgeber:
Förderverein Bewährungshilfe Köln e.V.
Rupprechtstraße 9, 50937 Köln
Tel.: 0221 9419969, Fax: 0221 278 3086
Mail: fbk-ev@netcologne.de
Internet: www.FBKoeln.de

Redaktion:
Elisabeth Hoensbroech (verantwortlich)
Margarete Meyere
Dr. Hartmut Schellhoss
Gestaltung: Günter Kreß, Leverkusen
Druck: Caritas Werkstätten Köln

*Wir wünschen allen Leserninnen und Lesern
ein schönes Weihnachtsfest und alles Gute
für das Jahr 2009.*